

Anzeige-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 43

Samstag, den 30. Mai 1914.

III. Jahrg.

Lokal-Nachrichten.

Am vergangenen Sonntag beteiligte sich unser Turnverein an der Gaufahrt des Main-Taunus-Gaues. Die Fahrt ging nach dem Feldberg, woselbst olympische Wettspiele stattfanden. Den Schluß der Feier bildete eine Ovation am Brunhildisfels zu Ehren des 80. Geburtstages des altbewährten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft Herrn Dr. Bötz-Weipzig. Von dem Feldberg marschierten die Turner nach Oberursel, wo ein gemütliches Beisammensein mit Preisverteilung stattfand. 2 Turner unseres Vereins konnten mit Preisen geschmückt mit den anderen Teilnehmern den Heimweg nach hier antreten. Den Siegern ein kräftiges „Gut Heil“!

Der evangel. Frauen- und Jungfrauen-Verein für Hofheim und Kriftel hielt Sonntag, den 24. ds. Mts. seine Jahresversammlung ab, die gut besucht war und an der auch Herr und Frau Pfarrer Bergfeldt von hier u. Herr und Frau Pfarrer Hahn aus Driedenbergen als Gäste teilnahmen. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß der Verein auch im verfloßenen Jahre sehr segensreich gewirkt hat. An Stelle der im abgelaufenen Jahre verstorbenen, langjährigen verdienstvollen Vorsitzenden, Frau Carl Mannes, wurde Fräulein Fanny Mannes zur Vorsitzenden gewählt und der Vorstand durch Frau Pfarrer Bergfeldt ergänzt. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Herr Pfarrer Bergfeldt einen hochinteressanten Vortrag über „Jüdisches Frauenleben“, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Möge der Verein auch fernerhin eine feste Stütze evangelischen Gemeindelebens sein.

Am Pfingstmontag (1. Juni) findet von nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle große Tanzbelustigung statt.

Zweiten Feiertag wird nicht rasiert. Da immer wieder Verwechslungen vorkommen, sei hiermit darauf aufmerksam gemacht. Wer also am zweiten Feiertag nicht mit den Stoppseln im Gesicht herumlaufen will, lasse sich am 1. Feiertag rasieren.

Wir machen hiermit unsere Gewerbetreibenden auf eine neue Einrichtung des Gewerbevereins aufmerksam. Der Zentralvorstand hat am 1. April ds. J. in der Person des Herrn Dipl.-Ingenieur G. Engelmann einen technischen Beamten im Hauptamt angestellt. Der Zweck dieser Einrichtung ist die Beratung der Handwerker und Gewerbetreibenden in technischen, wirtschaftlichen und patentrechtlichen Fragen; sie soll den Interessenten bei der Neueinrichtung oder Ergänzung von Betrieben mit unparteiischem Rat zur Seite stehen u. so die Rat suchenden vor einer Uebervorteilung durch Agenten u. s. w. schützen.

Der Wohnungsnachweis des Verschönerungsvereins teilt uns mit, daß die Nachfrage nach möbl. Zimmern mit und ohne Pension augenblicklich recht reger ist, da aber durch die Säumnigkeit der Vermieter bis jetzt noch sehr wenige Zimmer angemeldet sind, konnte der Nachfrage auch nicht ganz entsprochen werden und der Verkehr wird unndtigerweise nach anderen Plätzen abgelenkt. Da es doch nur im Interesse der Vermieter liegt, so wird um baldige schriftliche Anmeldung der leeren Zimmer u. ersucht unter Angabe wieviel Zimmer ob Parterre oder 1. Stock, Anzahl der Betten, ob mit oder ohne Pension, einer Angabe des Preises, ob Bad, Garten, Balkon u. vorhanden ist. Anmeldungen sind umgehend an den Wohnungsnachweis des Verschönerungsvereins Herrn E. Lerner, Hauptstraße No. 70 zu richten.

Ferienkurse in Jena für Damen und Herren vom 5.—18. August 1914. Das Programm des diesjährigen (sechszwanzigsten) Ferienkurses in Jena ist wieder außerordentlich reichhaltig; über 60 verschiedene Kurse werden gehalten, teils 6-, teils 12stündige; davon kommen noch eine Reihe von Einzelvorträgen. Die Zahl der Teilnehmer ist in den letzten Jahren stetig gestiegen; im vorigen Jahre wurde die Teilnehmerzahl 866 erreicht, ein Zeichen dafür, daß die Kurse einem Bedürfnis weiter Kreise entgegenkommen, u. immer mehr an Bedeutung gewinnen. Das diesjährige Programm gliedert sich in 7 Abteilungen: Naturwissenschaften (16 Kurse), Pädagogik (20 Kurse), Religionswissenschaft und Religionsunterricht (7 Kurse), Literatur, Geschichte, Nationalökonomie (6 Kurse), Vortragskunst, Sprachkurse, Modellier- und Zeichenunterricht (7), Sonderkurse für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung (6 Kurse). Programme sind kostenfrei durch das Sekretariat Fräulein Clara Blomeyer, Jena, Gartenstraße No. 4 zu haben.

B.V.H. Durch Vermittlung des Bürgervereins wurde der Bauplatz des Herrn Wagener an der Kirchhausstraße (früher Eigentum des Herrn Dr. Raab) verkauft.

Eingefandt

Der Treppenaufgang an der Marxheimerstraße macht einen recht auffälligen Eindruck, die Risse vergrößern sich zu-

sehends und ist zu befürchten, daß der obere Teil der Betonmauer dem Druck der Erdmassen, über kurz oder lang weichen wird. Jedenfalls wäre es gut, wenn die Baupolizei sich einmal dies ruinengleiche Bauwerk ansehen würde, ehe ein Unglück passiert.

Gewitter.

(Paralleltelle (1. Könige 19, 11—13).

1. Unser Vater in dem Himmel
Der Sturm braust, Wolken entwallen
Dem Horizonte. Dampf erhallen
großende Stimmen. Das Dunkel
Erhellte vom prächt'gem Gefunke!
Ich bin der Herr,

2. Dein Name werde geheiligt
Die Nacht schreckt! sie sagt das Grausen.
Ein Feuerpeitschen, Blitzesausen
Im Ather. Aus Schöpfergewalten geschlagen
Ein Feuerpeitschendes Jagen.
Ich bin der Herr,

3. Dein Reich komme
Jetzt maßt's grell. Aus Wolkengepalten
Das Feuer; von Himmelsgewalten
Entfesselt, befohlen, gerleben.
So droht der Donner! Ist's Lieben?
Ich bin der Herr, dein Gott!

4. Dein Wille geschehe
Da Flammengegeißeltes Jucken
Das tiefschwarze Lüfte verschlucken.
In Feuerleuchtenden Rollen
Die Sprache des Heiligtumsollen
Ich bin der Herr

5. Im Himmel wie auf Erden
Blutrot zuckt's! Geschöpfe erzittern!
Ein Lüftchen! ein Bergerschütter! —
Die Stürme keuchen, entfachen
Ein grausig höhnendes Lachen.
Ich der Herr.

6. Unser täglich Brot
Tageshelle. Die Wolkenballen
durchglühet auf einanderprallen.
Der Sturm im Rasen, der Berg im Zittern:
So spricht der Herr aus den Gewittern:
Ich bin der Herr dein Gott

7. gib uns heute
Die Angst treibt. Gedanken erklingen
In alten Akkorden. Gebete dringen
Hinauf: „Vor Gefahren“
Willst gnädig, O Gott uns bewahren
Der ich dich aus dem Dienst-
[haule geführt habe.

8. Vergib uns uns're Schuld
Vergib, o Herr, ein berstend Krachen,
Er stößt dich weg mit Donnerlachen.
Vergib, du schreist nach Klipp und Retter.
Und hörest nicht aus Sturm und Wetter:
Der da heimflucht

9. Führe uns nicht in Versuchung
Blitzen und Donner, Gekrach und Geföhn
Hell leuchten und flammen die polternden Höhn
Die Wolkenberge zerlegt in Teile
Der Himmel wurd offen! Er schließt sich in Eile.
Du sollst keine andern Götter neben mir haben

10. Erlöse uns von dem Übel
Der Sturm läßt nach: Regentropfen
Wie milde Hände ans Fenster klopfen
Und rauschige Wasser niedergießen
Zu tränken Felder und dürstige Wiesen.
Denn ich der Herr, dein Gott

11. Darum sollt ihr also beten
Laß jauchzen die Donner, mit speienden Schländen;
Die prangende Helle will dienend verkünden.
In sicherster Wahrheit den heiligen Namen!
Denn dein ist die Kraft und die Herrlichkeit Amen!
Und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden!
23. 5. 14. Friß Jakob.

Jugendpflege.

Wenn die Frühlingszeit herannahet und die Herzen der Menschen nach des Winters kalten und düsteren Tagen mit neuen Hoffnungen erfüllt, wenn die Natur zu neuem Leben erwacht und es überall um uns her grünt und sprießt, dann kommt auch für viele Tausende von Knaben und Mädchen der Zeitpunkt, daß sie, der Schule entlassen, mit hoffnungsfrohen Herzen in ein neues Leben eintreten. Doch wie viele Erwartungen erfüllen sich nicht, wie viele schöne Hoffnungen werden zu nichte gemacht, wie manches junge Menschenleben geht halb unter in den Kämpfen, die die rauhe Wirklichkeit bringt. Denn das Erziehungswerk, das die Schule begonnen, ist zurzeit der Schulentlassung noch nicht beendet. Körper u.

Geist sind bei einem großen Teil der Jugend noch nicht so entwickelt und gestärkt, daß sie den Anfechtungen, die ihnen nun das Leben bringt, zu widerstehen vermöchten und einer weiteren Pflege entbehren könnten. Die Jugendpflege in körperlicher und geistiger Beziehung ist daher zu einem wichtigen Zweig der Volkserziehung geworden.

Die ersten Vereine, die sich der Jugendpflege gewidmet haben, waren die Turnvereine. Denn als Friedr. Ludw. Zahn im Jahre 1811 die Jugend Berlins in der Hafenheide zum Turnen, Spielen und Wandern versammelte, da galt es ihm darum, sie körperlich und sittlich so zu kräftigen, daß sie den Aufgaben des Lebens nicht nur für ihre eigene Person, sondern auch für Volk u. Vaterland, gewachsen sei. Diesen Aufgaben sind die Turnvereine der Deutschen Turnerschaft von jeher treu geblieben und haben schon seit vielen Jahren eine umfassende Jugendpflege getrieben. Ja, sie waren bis vor wenigen Jahren die einzigen, die sich mit diesem wichtigen Gebiet befaßt haben. In den Reihen ihrer Mitglieder, deren Zahl die Million bereits weit überschritten hat, befinden sich weit über 200 000 Jünglinge im Alter von 14—17 Jahren und etwa 400 000 Mitglieder von 14—20 Jahren. Die deutschen Turnvereine sind bis jetzt auch die einzigen, die sich in größerem Maße der schulentlassenen weiblichen Jugend angenommen haben, denn diese macht sicherlich den größten Teil der 65 000 Mitglieder, die die Frauenabteilungen der Turnvereine zählen, aus.

Alles, was den Körper kräftigt, findet die schulentlassene Jugend in den Turnvereinen der Deutschen Turnerschaft vereinigt. Nach getaner Arbeit kann sie sich abends in den Turnhallen versammeln, um sich durch Frei- und Gerätübungen Kraft und Gewandtheit anzueignen oder sich im Reckspiel zu erfreuen. Dem Reckturnen mit seiner planmäßigen Ausbildung steht das Kärtturnen, das der Jugend in der freien Entfaltung der Kräfte den größten Spielraum läßt, gegenüber, dem vollstümlichen Turnen im Laufen, Springen und Werfen verschiedenster Art, das man gewöhnlich mit dem Namen „leichtathletische Übungen“ bezeichnet, wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Es wird meist im Freien und in einem Umfang betrieben, von dem man in weiten Kreisen noch gar keine rechte Vorstellung hat. Die wichtigen Kampfspiele, die zumteil schon von jeher in der Deutschen Turnerschaft heimisch waren, wie Schlagball, Faustball, Fußball, Schleuderball, Barlauf u. a. m. finden, wie nirgends sonst, die ausgiebigste Pflege. Über eine halbe Million deutscher Turner ist in ihnen tätig. Das Wandern ist ein weiterer wichtiger Punkt in der Arbeitsordnung der Turnvereine. Er führt unsere Jugend, in Geselligkeit, verbunden und in Freundschaft vereint, hinaus in die freie Natur, weitet ihre Lungen, schärft ihren Blick und befestigt ihre Liebe zu Heimat und Vaterland. Kartenlesen, Orientierungen im Feld und Wald, Abschätzen von Höhen und Weiten und Geländespiele werden mit ihm verbunden. Im Winter treten die Leibesübungen auf Schnee und Eis in ihr Recht. (Schluß folgt).

Kirchliche Nachrichten.

Hochhl. Pfingstfest. Pfingstsonntag. Katholischer Gottesdienst:

6 Uhr: Beichtgelegenheit.
7 Uhr: gest. Frühamt.
8 Uhr: Kindergottesdienst (Amt).
10 Uhr: Feierliches Hochamt mit Festpredigt.
12 Uhr: Vesper.
4 Uhr: Beichtgelegenheit.

Pfingstmontag.

6 Uhr: Beichtgelegenheit.
7 Uhr: gest. Frühmesse mit Ansprache.
8 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Ansprache).
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
9 Uhr: Vorsbach: Amt mit Predigt.

12 Uhr: Andacht z. hl. Geist.

Pfingstdienstag: 7 Uhr: hl. Messe f. A. M. Messer & Sohn Adam.

7 Uhr: hl. Messe f. Joh. Jos. Faust, st. Kranzspende.

Mittwoch 12 Uhr: hl. Messe f. A. M. Jäger, geb. Schramm.

7 Uhr: Traueramt f. den led. Wlth. Herzog.

Donnerstag 7 Uhr: hl. Messe f. Caroline Desch.

5 Uhr: Beichtgelegenheit.

Freitag: (Herz Jesu Freitag): 6 Uhr: gest. hl. Messe z. Ehren d. Herzens Jesu mit Segen, Litanei & Kommunionfeier.

7 Uhr: hl. Messe f. Michael Messer.

Samstag 12 Uhr: hl. Messe f. Franz Jos. Sprock.

12 Uhr: gest. hl. Messe in der marian. Bergkapelle.

Mittwoch, Freitag & Samstag sind Quatembertage, gebotene Fast- & Abstinenztage. Die Kollekte am Pfingstsonntag ist für Marienhäuser (Erziehungsanstalt) bestimmt.

Evangelischer Gottesdienst: (Pfingsten):

Sonntag, den 31. Mai, 1. Pfingstfeiertag, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Die Kirchentollekte ist für das Rettungshaus bei Wiesbaden bestimmt.

Montag, den 1. Juni, 2. Pfingstfeiertag, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Amerikanische Kriegskosten.

Man kommt nach einer eingehenden Berechnung zu dem Schlusse, daß ein zwei Jahre währender Krieg in Mexiko den Vereinigten Staaten 2400 Millionen Dollars kosten würde. Es würden vier Armeen ins Feld gestellt werden müssen, zusammen zwischen 350 000 und 400 000 Mann umfassend. Die Passifizierung könnte nicht in weniger Zeit und mit weniger Mannschaften geschehen. Schon jetzt sind die Unkosten ganz gewaltig, besonders deswegen, weil die Regierung eine Reihe von Transportschiffen von Privaten übernommen hat, die Rekrutierung mit großem Eifer betreibt und große Mengen Kriegsbedarfs herstellen läßt. Sollte die Konferenz in Niagara Falls einen einigermaßen dem Nationalstolz des Amerikaners Rechnung tragenden Ausweg aus dem mexikanischen Wirrwal finden, so wird das ganze Volk aufatmen. „Denn für diesen Krieg, den man allerdings schon als begonnen ansehen kann, macht sich nur wenig wirklicher Enthusiasmus bemerkbar.“ Man hat versucht, die Bevölkerung zum Herausgehen der Fahnen zu veranlassen, aber nur wenige sind erschienen, und diese verschwinden auch jetzt wieder.

Rundschau.

Deutschland.

— Postabgänge nach Ostasien. Infolge Aenderung des Fahrplanes der Transsibirischen Eisenbahn sind auch Veränderungen in den Postabgängen nach den deutschen Schutzgebieten in Kiautschau und den deutschen Postanstalten in China eingetreten. Während bisher Briefposten nach diesen Gebieten jeden Montag, Donnerstag und Samstag mit dem um 7,35 Uhr abends vom Schlesischen Bahnhof in Berlin nach Alexandrowo abgehenden D-Zug befördert wurden, werden sie von jetzt ab jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag mit demselben Zug von Berlin abgefaßt. Außer mit diesen Zügen bieten ferner die Züge ab Berlin Schlesischer Bahnhof 8,30 Uhr vormittags am Montag und Donnerstag und der vom Schlesischen Bahnhof 7,52 Uhr vormittags jeden Dienstag abgehende Luxuszug Gelegenheit zur Absendung von Briefen, Postkarten und den nach der Briefstare frankierten und zur Beförderung mit der Briefpost geeigneten sonstigen Sendungen nach dem fernen Osten.

— Brunnen in Deutsch-Südwestafrika. In dem deutschen Teil der Kalahari-Steppe, die vom britischen Südafrika in den östlichen Osten von Deutsch-Südwestafrika hineinreicht, sind in letzter Zeit mehrere artefizielle Brunnen erhöht worden, von denen nach dem Bericht des Dr. Range eines der Vorkühler, das 75 Meter tief ist, in der Minute 1850 Liter Wasser liefert. Für die kulturelle Erschließung dieses Teiles unserer Kolonie ist dieser kostbare Fund von großer Bedeutung.

— Landjäger für Deutsch-Südwestafrika. Im Landesrat von Deutsch-Südwestafrika machte Gouverneur Dr. Seitz, wie aus Windhuk gemeldet wird, Mitteilung über die geplante Neuorganisation der Landespolizei, die nach württembergischem Muster ein Landjägerskorps werden soll. Dadurch würde eine militärisch straffere Organisation unter Beibehaltung der Beamteneigenschaft erzielt. Vom Landesrat wurde die Verminderung der Kopfzahl der Landespolizei durch den Reichstag begrüßt und der Truppenetat einer Kommission überwiesen.

Europa.

— Oesterreich. Zwischen Ungarn und Bulgarien wurde ein Uebereinkommen abgeschlossen, wonach zwischen Budapest und Sofia eine direkte Verbindung ohne Berührung fremder Gebiete geschaffen wird, indem Eisenbahnpassagiere zwischen Orjowa und Lompalanka auf bereitstehenden Dampfern befördert werden. Ferner werden in Sofia und Budapest Funkentelegraphenstationen errichtet.

— Rußland. Die Budgetkommission der Reichsduma hat in geheimer Sitzung mehrere geheime Gesetzentwürfe, darunter solche für Kredite zum Bau von Torpedobooten, für Verkehrsweisen und Luftschiffahrt angenommen.

Nachbarn.

19.

Wenn Sie wollen, bleiben Sie auf Ihrer Scholle bis an Ihr Lebensende, wenn auch nicht als Besitzer, so doch als Pächter. Ich kaufe Ihnen den Hof ab und verpachte denselben gleich wieder an Sie. Die Pachtsumme soll nicht höher sein, als die Zinsen betragen hätten, die Nathan von Ihnen verlangte. Können Sie sich dazu entschließen? Zeit zum Ueberlegen ist nicht mehr. Der Vertrag müßte noch in dieser Stunde geschlossen werden.“

Hinrichsen tat einen tiefen Seufzer. Wenn Lorenzen nun doch recht hätte und Stine und Hans, wenn dieser Mann ein so scheinheiliger Betrüger wäre, wie er das früher selbst fest geglaubt?

So durchdämmerte es sein Hirn, ehe er eine Antwort fand. Aber Zeit zum Ueberlegen gab es ja nicht. Wäre doch jetzt Lorenzen zur Stelle gewesen, nur drei Worte hätte er mit dem alten Freunde reden mögen!

„Ja, wie Sie wollen,“ sprach Thorö achselzuckend und mit gleichgültiger Miene. „Sie können sich denken, daß ich den Eichhof dieser Tage billiger haben könnte als für den Preis, den ich Ihnen als anständiger Mann biete. Also wie Sie wollen, Herr Nachbar.“

„Ja, — nehmen Sie es mir nicht übel, aber —“
„Wer Sie trauen mir nicht recht, Herr Hinrichsen. — wir das also. Ich habe versucht, Ihnen meine freundschaftliche Gesinnung zu zeigen. Vielleicht finden Sie auf einem größeren Gut irgendwo eine Verwalterstelle. Wenn das böse Kopfweiden nur nicht wäre!“

Jedes Wort machte den beabsichtigten Eindruck auf

— Albanien. Es wird immer klarer, daß es sich um eine von langer Hand vorbereitete und mit Ausnützung verschiedener lokaler Unzufriedenheiten großgezogene Bewegung handelt, deren Anführer bald Farbe bekommen dürften.

— Griechenland. Aus Samos wird gemeldet, daß sich Frauen aus der Gemeinde Marathokampos zu einem lebhaften Protest gegen die Besteuerung von Getreide, Mehl und anderen Bedarfsartikeln des täglichen Lebens zusammenfanden.

— Serbien. Der Kriegsminister legte dar, daß der Friedensstand der serbischen Armee in den nächsten Jahren auf zwölf Truppendivisionen erhöht werden müsse. Andererseits sei es notwendig, angefaßt der allgemeinen Rüstungen der Nachbarstaaten die unausschiebbaren Heeresbedürfnisse sogleich zu befriedigen. Die Stupschina nahm hierauf nach kurzer Debatte die Gesetzesvorlage an.

— Türkei. Wie man meldet, hat die türkische Regierung beschlossen, den Familien der drei bei der Löschung des Kasernenbrandes tödlich verunglückten deutschen Matrosen je 3000 Mark zu überweisen.

Asien.

— China. Die Auszahlung der Entschädigungen für die während der Revolution verursachten Schäden beginnt, soweit die Forderungen anerkannt sind, nachdem die infolge des französischen Einspruchs entstandenen Schwierigkeiten beseitigt sind. — Die Gouverneure der Provinzen sind angewiesen worden, monatlich über die Steuereinnahmen nach Peking zu berichten und halbjährlich Rechnung zu legen.



Zur drohenden Vernichtung der Armee Huertas durch die Rebellen.

Amerika.

— Mexiko. Es hat das Auswärtige Amt Zusicherungen aus Salvador und Honduras erhalten, daß im Falle eines Krieges zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten jene Staaten 10 000 Mann Truppen anbieten. — Der deutsche Dampfer „Pyrianga“ soll für Huerta bestimmten Kriegsbedarf in Puerto Mexiko gelandet haben.

den Eichhofer. So gab er denn nach, folgte Thorö zur Mühle und ließ denselben einen Pachtvertrag und einen Kaufvertrag abfassen.

Wie ging das nur alles schnell! Wie glitt des schlauen Geschäftsmannes Feder über das geduldige Papier! Ach so schnell konnte Hinrichsen nicht folgen, unmöglich. Heute schwärzten ihm die Gedanken überhaupt so wie durcheinander. Doch jäh hörte er heraus, wie Thorö das eben Geschriebene hastig vorlas, daß die Bedingungen keineswegs günstig, daß er von des neuen Besitzers Gnade und Ungnade abhängig war.

Wenn er nur einmal die Pacht nicht pünktlich zahlen konnte, oder auch sonst Thorö nicht zu Willen war, so etwa stand da, dann war das ein Grund zu sofortiger Kündigung.

Aber, was half es? Er mußte sich fügen. Mit zitternder Hand unterschrieb er. Morgen früh sollte das Weitere bei dem Notar Soemichsen in Hensburg abgemacht werden.

Die Strafe.

Thorö hatte erreicht, was er so lange erstrebt. Er war ein Glückspilz, sagten die Leute. Nun gehörte ihm auch der Eichhof. Und Hermine Mathiesen, das heißbegehrte Mädchen, gab ihm gestern ihr Jawort. Ihre Mutter hatte nichts dagegen, daß die Hochzeit noch vor Weihnachten gefeiert würde. Wochten die Arentdruper denken, was sie wollten, dem neuen Brautpaar war das vollkommen gleichgültig.

Von Hans war dieser Tage die Nachricht eingetroffen, daß es ihm etwas besser ginge und daß es einem sehr geschickten Arzt gelungen wäre, die Kugel und alle Knochen splitter glücklich aus dem Bein zu entfernen. Eine Amputation! „Ach gut!“ sagte Hermine, nachdem sie diesen Brief

Aus aller Welt.

— Berlin. Die Beteiligung der deutschen Kunst an der Weltausstellung San Francisco ist gesichert. Der Vorstand der „Gesellschaft für deutsche Kunst im Auslande“ beschloß einstimmig die Beteiligung, nachdem eine Anzahl Sponsoren die erforderlichen Mittel zum größten Teil zur Verfügung gestellt hat.

— Bonn. Im benachbarten Meckenheim sind an dem Rinde eines russisch-polnischen Arbeiters die schwarzen Pocken festgestellt worden.

— London. Der kürzlich verstorbene schottisch-kanadische Bahamagnat und Staatsmann Lord Strathcona hinterließ ein Vermögen im ungefähren Betrage von 120 Millionen Mark.

— Leipzig. Der Inhaber der Rauchwaren-Kommissionsfirma Simon Ebenlein ist unter Hinterlassung einer Schuldenlast von etwa 100 000 Mark seit Montag flüchtig.



Dr. Bertram.

Bischof Dr. Bertram von Hildesheim ist, wie vorauszusehen war, als Fürstbischof von Breslau gewählt worden.

Gerichtssaal.

— Urteil. In dem englischen Bestechungsprozeß im Zusammenhang mit Armeelieferungen wurden sieben Zivilisten zu Geldstrafen von 50 bis 500 Pfund Sterling verurteilt. Ueber die übrigen Angeklagten acht Offiziere, die aus dem Unteroffizierstande hervorgegangen sind, verhängte das Gericht einstweilen keine Strafe, verpflichtete sie dagegen, bei einer Strafe von 50 Pfund Sterling einer etwaigen Ladung vor Gericht Folge zu leisten und das Urteil anzunehmen.

— Geldst. Die Ehe des ehemaligen zweiten Bürgermeister von Adeln Alexander Thormann wurde durch die Ehegerichtskammer des Landgerichts Adeln für nichtig erklärt.

— Handschriften nachgeahmt. Der Agent Bartolain, der in Königsberg Geldgeschäfte vermittelte, und dabei in 17 Fällen fünfzig Handschriften mit fabelhafter Nachahmungskunst fälschte, wurde von der Königsberger Strafkammer zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Kleine Chronik.

— Seltenes Experiment. Ein Aufsehen erregender Versuch ist dem Direktor des Zoologischen Gartens in Dresden, Professor Brandes, gelungen. Infolge Transplantation von Geschlechtsdrüsen erzielte er die Maskulinisierung einer Rieche und die Feminisierung eines Damohirsches. Der Versuch ist bisher nur an Meeresschweinchen ausgeführt worden. Sechs Wochen nach der in der Tierärzt-

gelesen und auf den Eichhof geschickt. „Dann wird er ja auch den Schmerz verwinden, daß ich ihm untreu geworden. Dann wäre nicht nötig.“

„Bis er etwa zurückkommt, bin ich mit meinem neuen Schatz längst in Kopenhagen.“

Thorö stand nämlich bereits wegen des Verkaufs seines Mühlengrundstücks und der anderen beiden Besitzungen in Unterhandlung und durfte sicher sein, ein gutes Geschäft zu machen, sobald der Frieden gekommen. Und der mühsame bald geschlossen werden.

Ein Tag der Freude war das heute auf dem Eichhof, als der von Hans mit eigener Hand geschriebene Brief eintraf. Wie ein warmer Sonnenblick durch finsternes Gewölk wirkte die Nachricht auf alle Gemüter.

„Er wird gesund werden, er wird wiederkommen und sich über die Treulosigkeit seiner Braut trösten!“ jubelte Hinrichsen.

Der alte Lorenzen, der so selten ein Wort mitzureden pflegte, meinte darauf: „Vielleicht wird er erkennen, daß diese Treulosigkeit für ihn das größte Glück bedeutet. Mit Hermine hätte ihm kein Glück geblüht. Die ist schlecht, grundschlecht, das wußte ich schon lange.“

In der Tat reigte Hermines Brief, in dem sie ihm kurz und kühl mitteilte, daß sie seiner überdrüssig und sich mit Thorö verlobt hätte, den Verwundeten lange nicht so auf, wie man hätte erwarten sollen. Wohl sprach aus seinem langen Schreiben, das der Vater bald darauf erhielt, ein tiefer Schmerz, aber zugleich auch die Erkenntnis, von der Lorenzen neulich gesagt. Er hätte lange gehaut, daß es so kommen würde, schrieb Hans. So selten, wie Hermine seiner während des Krieges gedacht, so kalt und gleich-

Vermischtes.

Nähen Hochschule zu Dresden erfolgten Operation zeigen jetzt die im Dresdener Zoologischen Garten befindlichen Tiere deutliche Zeichen eines anderen Geschlechts, so z. B. die Rieße Anzüge zu einem Gevölk. Professor Brandes gab dieser Tage in der Tierärztlichen Hochschule dem Professorenkongress und der Studentenschaft Kenntnis von diesem Erfolg, der bisher einzig in der Welt da steht.

Gunde in Syrene. Im Verfolg der bedeutsamen Ausgrabungen in der Quelle des Apollotempels in Syrene, die unter der Leitung des Archäologen Ghislanzoni stehen, wurden abermals wertvolle Funde gemacht. Man fand in geringer Tiefe auf nicht weniger als 22 Marmorstatuen verschiedener Zeit und Güte. Ein einzelner, zu keiner der bisher aufgefundenen Statuen passender Marmorkopf stellt ein Meisterwerk aus der Blüteperiode der griechischen Plastik im 4. vorchristlichen Jahrhundert dar.

Eulenburg. Eine bedenkliche Verschlimmerung im Befinden des Fürsten Eulenburg ist, wie die Tägl. Rundsch. hört, eingetreten. Die Spazierfahrten im Park sind schon seit einiger Zeit eingestellt, da der Fürst von häufigen bedrohlichen Anfällen heimgesucht wird. Die Verzte des Fürsten weilen stets in seiner Nähe. Uebrigens ist der Fürst vor einiger Zeit wieder amtsärztlich untersucht worden, da bei den Besungen des Justizrats im Reichstag und Landtag gewöhnlich Anfragen über sein Befinden gestellt werden.

Hitze in Newyork. Hier herrscht eine Hitze von 91 Grad Fahrenheit. Die Luftfeuchtigkeit errichtete den Regenpunkt, so daß das Wetter höchst drückend ist. Es werden mehrere Selbstmorde infolge der Hitze und Dugende von Pöschlägen gemeldet.

Koosvelt über seine Forschungsreise. Koosvelt erlärte in einem Vortrag vor der Geographischen Gesellschaft, in dem er über seine Forschungsreise in Brasilien Bericht erstattete, die Karten der westbrasilianischen Wildnis seien vollkommen falsch. Der von ihm 1500 Kilometer verfolgte Rio Dabu vida, der auf den Karten nicht verzeichnet sei, verlaufe vom 12. Grad südlicher Breite nordwärts zwischen dem 60. und 70. Meridian, wo die Karten statt Täler Gebirge verzeichneten.

Der Dieb der „Gloronda“ soll, wie aus Rom gemeldet wird, geisteskrank sein. Voraussichtlich wird der Prozeß gegen ihn nicht zur Verhandlung kommen.

Das Komitee zur Entsendung Lungenkranker nach Deutsch-Südwestafrika hat einen Preis von 3000 Mark für die beste Beantwortung der Frage ausgesetzt: „Welche Bedeutung hat das Klima von Deutsch-Südwestafrika für Tuberkulose?“ Als Preisbewerber kommen ausschließlich in Deutsch-Südwestafrika tätige oder tätig gewesene Verzte in Frage.

Windhose. Aus Rosen wird gemeldet: Während eines heftigen Gewitters entstand im Dorfe Wenkel im Kreise Pommern eine Windhose, welche die Scheune des Eigentümers Hübner von der Stelle hob und völlig zertrümmerte.

Geohrfeigt. In Erlangen wurde der Matrosengekreite Schwandner aus Wilhelmshaven, der sich dort auf Urlaub befand, verhaftet, weil er nachts einen Offizier des 10. Feldart. Reg. auf der Straße geohrfeigt hatte. Er wollte auf diese Weise vom Militärdienst freikommen.

Bruning. Die Unterschlagung des früheren Kassentoten Bruning, der, wie erinnerlich, vor zwei Jahren der Dresdener Bank 260 000 Mark unterschlug, und später in Kanada ergriffen wurde, wird durch den Abschluß eines Zivilprozesses der Dresdener Bank gegen den Maurer Hatke in Erinnerung gebracht. Bekanntlich fehlten an dem teils zurückerhaltenen, teils verausgabten Gelde noch 30 000 Mk., über deren Verbleib der Maurer Hatke, ein Schwager Brunings, nach Ansicht der Dresdener Bank Bescheid wissen mußte. Im Verfolg der von der Bank gegen H. angestrebten Klage war letzterem der Eid darüber zugesprochen worden, daß er über den Verbleib des Geldes nichts wisse. Dieß hat H. in Sorau, wo er die über ihn wegen Hehlerei verhängte Gefängnisstrafe verbüßt, geleistet, womit die Hoffnung der Dresdener Bank auf Rettung der 30 000 Mk. definitiv begraben sein dürfte.

Sombrero. Wer könnte sich in der Tat den Mexikaner vorstellen, ohne seinen mächtigen breitrandigen Sombrero! Ohne diese, uns Europäern ein bisshen theatralisch erscheinende Kopfzier würde seinem Kostüm die „Krone“ fehlen; es wäre nur einfach amerikanisch, aber im übrigen eines Nachkommen der stolzen Azteken durchaus unwürdig. Um die Wahrheit zu sprechen: Der mexikanische Sombrero ist eigentlich gut europäischen Ursprungs, da die Spanier ihn bei der Entdeckung der neuen Welt mit hinüberbrachten; aber erst unter der Tropensonne Mexikos hat diese Kopfbedeckung ihren phantastischen Umfang erhalten und ist in der Folge gar zu einer Art von nationalem Abzeichen geworden. Die Reisenden, die zum ersten Male nach Mexiko kommen, sind erstaunt, zu sehen, welche Wichtigkeit dem Sombrero in allen Klassen der Gesellschaft beigemessen wird. Vom stolzen Besitzer einer Hacienda ganz zu schweigen, der eine prächtige Kollektion Hüte besitzt (von denen der billigste seine fünfzig Mark kostet!), legt selbst der arme Teufel, die in „huarachas“, d. h. Sandalen, geht und an den Lugus von Stiefeln nicht zu denken wagt, dem nach unendlichen Sparkünsten erreichten Besitz eines Sombreros einen Wert bei, den ein Nichtmexikaner gar nicht abschätzen kann. Mit dieser nationalen Kopfbedeckung und dem „charo“, einer Art kurzer Weste, angetan, ist selbst der ärmste Westze ein Gentleman und pfeift auf alle Welt, den Präsidenten der feindseligen Nachbarrepublik und den Washingtoner Senat eingeschlossen — sogar ganz besonders eingeschlossen!

Neue Bauart von Luftschiffhallen. Eine solche ist ihrem Erfinder, dem Stadtkaufmann Rogg in Düsseldorf, durch Patent geschützt worden, die in glücklicher Weise die Vorteile der feststehenden Hallen mit denen der drehbaren in sich vereinigt, beschäftigt zurzeit die militärischen Kreise. Bis her entsprachen nur die drehbaren Hallen den Anforderungen die besonders für unsere starren Luftschiffe zu stellen waren, jedenfalls viel mehr als die feststehenden Hallen; ein Ideal bildeten jedoch auch sie nicht. Einmal stellen sich die Kosten der drehbaren Luftschiffhalle wesentlich höher als der feststehenden, und zweitens war ihnen der Nachteil eigentümlich, daß, wenn man die Halle drehen wollte, immer erst das gesamte Material, Benzin usw., entfernt werden mußte, außerdem durch die Drehung mehr oder minder starke Verschiebungen eintreten. Roggs Halle geht durchaus zum Typ der feststehenden Luftschiffhalle. Aber der Mantel der Halle ist in lauter kleine Abteilungen zerlegt, die sich durch einen einfachen Handgriff auseinander schieben lassen, so daß nach der herrschenden Windrichtung an beliebiger Stelle eine genügend große Oeffnung entsteht, um den Luftschiffkörper einzulassen.

Naturgas. Obgleich die Ansammlungen von brennbarem Gase in den Schichten der Erdkruste weit verbreitet sind, so haben sie doch in keinem Lande auch nur annähernd eine solche Ausnutzung erfahren wie in den Vereinigten Staaten. Das Jahr 1912 hat allerdings einen Höhepunkt dieser Industrie bezeichnet. Es sind im ganzen für fast 300 Millionen Mark Naturgas vertrieben worden. In den letzten 30 Jahren — die ersten Gasbrunnen wurden 1882 erbohrt — ist aus diesen Gasquellen ein Erlös von 3,6 Milliarden Mark gezogen worden. Es handelt sich also um Werte, die innerhalb des blühenden amerikanischen Bergbaus keine Kleinigkeit sind. Man kann sagen, daß in den Vereinigten Staaten jetzt 800 Millionen Menschen Naturgas für Küche, Heizung und Triebkraft benutzen, und die Verteilungsgesellschaften haben nahe an 2 Millionen Abonnenten. Am längsten wird das Naturgas in den Staaten Newyork, Ohio und Virginia planmäßig ausgebeutet, nämlich seit 28 Jahren, in Kalifornien, Kentucky und Tennessee seit 24 Jahren und in dem jungen Staate Oklahoma seit elf Jahren. Der Preis für das Kubikmeter Gas beträgt nur 2,3 Pfennige, wodurch es begreiflich wird, daß es nicht an Abnehmern fehlt. Die Industrie verbraucht jährlich allein 10,5 Milliarden Kubikmeter, die sie sogar zum mittleren Preise von 1,3 Pfennigen erhält, während für den Hausgebrauch weitere 5,5 Milliarden verwandt wurden, die mit dem dreifachen Preis bezahlt werden. Im ganzen haben also die Gasbrunnen in einem Jahre 16 Mil-

liarden Kubikmeter geliefert. Ihre Zahl vermehrt sich freilich vorläufig noch jährlich um mehrere Tausend und belief sich Ende 1912 auf 30,779. Dennoch läßt sich schon voraussagen, daß diese Goldgrube in einer nahen Zukunft erschöpft sein wird. Die Bohrungen werden schon in zu geringem Abstand angelegt, so daß sie einander das Gas fortnehmen. Im Jahre 1912 wurden im ganzen 5138 neue Brunnen gebohrt, von denen aber 1383 überhaupt keinen Ertrag abwarfen. Von den älteren Brunnen mußten 1954 aufgegeben werden, so daß sich der Zuwachs auf rund 1800 belief. Vielleicht wird die Zahl bald abnehmen. Andererseits wird vorläufig in Amerika immer noch eine große Verschwendung mit diesen Gasquellen getrieben.

Saus und Hof.

Wie soll die Milch sein, die ein Säugling bekommt? Die Milch muß aus einem reinlichen, gut gelüfteten Stalle kommen, in dem die Kühe nicht zu dicht beisammen stehen und in jeder Weise gut gepflegt sind. Wenn die Kühe mit Rübenabfällen, Schlempe, Treber und dergleichen gefüttert werden, so hat dies einen ungünstigen Einfluß auf die Milch. Am besten für die Milch ist es, wenn die Kühe regelmäßig auf die Weide kommen. — Beim Beginn der heißen Jahreszeit muß man besonders darauf achten, die Milch aus einem der Wohnung möglichst nahegelegenen Stall zu beziehen; durch den Transport in oft ungeeigneten Gefäßen leidet die Milch. Wenn irgend möglich vermeide man Mittelpersonen und hole sich die Milch selbst in einem reinen Gefäß aus dem Stall; jedes Umgießen von einem Gefäß in das andere bringt die Gefahr mit sich, daß Schmutzteilchen oder schädliche Keime in die Milch kommen. Wenn die Milch im Hause ist, wird sie sofort drei bis fünf Minuten lang nicht länger, gekocht, am besten gleich in dem Gefäß, in dem man sie aus dem Stalle geholt hat. Sofort nach dem Kochen wird der Milchtopf in kaltes Wasser gestellt, das immer wieder erneuert werden muß, sobald es lau geworden ist. Dann wird sie, ebenfalls in kaltem Wasser oder in Eis, gut zugedeckt, an einem luftigen, kühlen Ort bis zum Gebrauch aufbewahrt, am besten in einer Kühltische, über deren Einrichtung und Gebrauch sich jede Mutter bei der Beratungsstelle für Mutter- und Säuglingsfürsorge Auskunft holen kann.

Wegweiser im Walde? Geht man durch unbekanntes Gebiet, durch einen Wald, den man nicht kennt, und weiß man nicht, nach welcher Himmelsgegend sich Norden oder Süden befindet, so darf man nur auf einige Zeichen um sich entsprechend unterrichten zu können. Nicht jeder Spaziergänger führt einen Kompaß mit, und er muß sich schon auf natürliche Wegweiser verlassen. Zuerst muß man sich klar machen, in welcher Himmelsrichtung man zu gehen hat. Dazu betrachte man die Stämme der Bäume, die ein untrüglicher Wegweiser sind. An der Südseite ist die Rinde des Baumes stets trocken und hart. Die Farbe ist immer heller, als an der Nordseite, und hier befindet sich namentlich bei älteren Bäumen ein kleines Moospolster. Das Holz, das bei den Nadeln, den Lärchen, Tannen und Fichten aus der Südseite herausquillt, ist hart und von bernsteingelber Farbe, auf der Nordseite dunkelgrau und meistens mit einer Staubschicht bedeckt. Eichen, Eichen, Kiefern, Buchen tragen an der Nordseite eine Moosdecke, die Blätter in dieser Richtung sind länger und dunkler in der Farbe. An der Südseite sind die Blätter kleiner, zäher. Auch die Spinnen sind gute Wegweiser, sie weben ihre Netze immer an der Südseite der Bäume. Die Steine, die auf dem Boden festliegen, geben gleichfalls die Himmelsrichtung an. Auf der Nordseite sind sie mit einer Moosdecke überzogen, auf der Südseite hingegen kahl. Ein aufmerksamer Beobachter wird sich nach diesen Dingen zu richten wissen, und sich sehr bald auch in der fremden Gegend, auch im Waldinneren zurechtzufinden wissen. Denn nichts erhöht die Freude an einem Ausfluge so sehr, als wenn man genau weiß, wie man die verschiedenen Wege zu nehmen hat. Dazu gehört freilich, daß man sich mittels einer Karte orientieren kann und diese natürlichen Wegweiser nur dazu benutzt, um die Himmelsrichtungen im Walde zu erkennen.

gültig, wie ihre Briefe waren, mußte er ja auch erraten, daß ihre Liebe nicht echt.

In den nächsten Tagen sollte er, schrieb er in diesem Briefe weiter, mit vielen anderen Verwundeten nach Deutschland transportiert werden, um in einer Lungenheilstätte untergebracht zu werden.

Würde es auch noch recht lange währen, bis die verletzte Lunge geheilt wäre, so durfte er doch zuversichtlich hoffen, daß es dahin käme.

Acht Tage vor Weihnachten wurde Hermine und Thors Hochzeit gefeiert und zugleich fand ein Abschiedsmahl für die getrennten Gäste statt, denn Frau Mathiesen hatte die Gastwirtschaft verkauft und wollte in den nächsten Tagen nach Hensburg ziehen.

Als die Neudermählten aus der Kirche traten und von Gratulanten umringt wurden, da verfärbte sich des jungen Thors glückstrahlendes Gesicht plötzlich, und die Hand, die er eben ausgestreckt, fuhr zurück, als hätte eine Biene sie gestochen.

In dem Volkshaufen stand nämlich der Dummehendrik, grinst er dummdreist an und wollte ihm eben auch seinen Glückwunsch mit salbungsvollen Worten aussprechen.

Hermine konnte sich die jähe Veränderung, die mit ihrem Gatten vor sich gegangen, ganz und gar nicht erklären. Sie hatte auch nicht Zeit, viel danach zu fragen, aber darüber nachzudenken, denn es galt, all den Gratulanten, die ihr in ihrem Hochzeitsstaat ludigten, doch wenigstens durch ein Kopfnicken zu danken. Ja, so eine stattliche Braut hatten die biederen Arendrupers noch niemals zuvor gesehen. Das funkelte und glitzerte nur so von goldenen Ketten und allem möglichen kostbaren Schmuck.

Seute wollte die stolze Schöne es einmal allen zeigen, was sie konnte, daß ihr keine in der Gegend gleichkam. Und in der Folgezeit sollte man erst recht Augen machen, denn sie wollte an luxuriösem Auftreten auch die Bornehmsten im Lande überbieten. Bei dem Vermögen ihres Gatten war das ja eine Kleinigkeit. Und in dieser Beziehung alle ihre Wünsche zu erfüllen, hatte er ihr tausendmal versprochen.

Auch während des Mahles, wo alles in gehobener Stimmung scherzte und lachte, vermochte Thorö nur mit Mühe ein einigermaßen heiteres Gesicht zu zeigen. Der Gedanke an Hendrik vergällte ihm eben alle Freude.

Er hörte in einem Nebenzimmer des Hausierers häßliche, krächzende Stimme wiederholt deutlich heraus, und dann durchrieselte es ihn jedesmal eisigkalt. Falls Hendrik Ewald Lorenzen wieder zurückgekehrt, was ihm ja ein Leichtes war, wenn er sich diesem als Zeugen kund tat, dann gab es für ihn keine ruhige Minute mehr, soviel wußte der Müller ganz genau.

Selbstverständlich hatte sich Hermine auch eine standesgemäße Hochzeitsreise ausbedungen, und zwar nach Hamburg und von dort nach Berlin.

Sie fühlte nicht das Bedürfnis, während des Weihnachtsfestes in ihrem eigenen Heim zu sein. Theater und Konzerte wollte sie besuchen, das Großstadtleben genießen, wie es eine reiche Dame eben kann. Nach dem Mahle sollte die Reise sofort angetreten werden. Der Kutschwagen stand schon bereit und ein Gepäckwagen desgleichen.

Als die Neudermählten sich zum Aufbruch rüsteten, da drängte Hendrik sich durch die Musikanten, winkte Thorö vertraulich mit der Hand, als wäre es ganz natürlich, daß

der ihm auf den Wink gehorchen müßte und sagte: „Hören Sie mal, Sie glücklicher Ehegatte, ich habe da ein Mittel, das Sie mir unbedingt abkaufen müssen. Es hat den Zweck, daß Ihre Gattin Ihnen immer treu bleibt.“

Diese von einem schallenden Gelächter begleiteten und auch von dem jungen Thormann scheinbar als guter Witz aufgenommene Worte hörte man im Saal, was der Hausierer dann aber Thorö ins Ohr raunte, verstand niemand. Es schien aber nichts Angenehmes zu sein.

Die beiden traten darauf in ein Nebenzimmer, und Hendrik sprach mit seinem teuflischen Grinsen: „Ja, ja, Freundchen, Sie wundern sich, daß ich doch wieder da bin, trotzdem Sie mich zum Teufel wünschen. Hat alles seine Gründe. Der Verwandte, bei dem ich wohnen wollte, ist gestorben und hat mir nichts hinterlassen. Nun muß ich, so gebrechlich wie ich bin, doch noch in der Welt umherwandern wie der ewige Jude.“

Aber Sie sehen mich bei meiner Ehre wahr und wahrhaftig jetzt unwiderruflich zum allerletztenmal, wollen Sie mir die Kleinigkeit von — nur 200 Talern geben.“

Als hätte er es gar nicht gehört, daß Thorö eine schwere Beleidigung gegen ihn ausgesprochen, fuhr er hastig fort: „Ich will natürlich ihr Eheglück nicht stören. Ginge ich noch heute zu Ewald Lorenzen, der gebe mir 300 Taler, gerade so viel hat er sich erspart, der fleißige Mensch, wenn ich sagte: Ein Wort aus meinem Munde und deine Ehre ist gerettet, du darfst zu deinem alten Vater und du darfst Nachse üben. Ich sage, er täte es.“

(Fortsetzung folgt.)

Ihren Pfingst-Bedarf

in
Blusen, Costüm-Röcken, Kinderkleidchen in weiß u. farbig, Kuffenlittel, Rips u. Leinen Mäntelchen, Südwestler-Hütchen, Aparte Neuheiten in Häubchen, weiß u. farbig, Damen-Taschen, Gürtel, Kragen, Jabots, Damen-Strümpfe in schwarz, braun, farbig, glatt und durchbrochen. Hübsche Neuheiten in Flor- und Zwibel-Strümpfen. Söckchen in größter Auswahl.

Herren-Artikel Ober- und Einjah-Hemden, Garnituren, Stärkmätsche, Cravatten, Socken.

Unterröcke in Lüster, Moire, Seide. Wasch-Röcke von 175 Pfg. an.

KNABEN-ANZÜGE in deutschen und engl. Stoffen die größte Auswahl.

Wasch-Anzüge und Blusen decken Sie gut & vorteilhaft bei

Hauptstr. **Josef Braune**, Hauptstr.

Sommer 1914.

Eis-Abonnement.

Natur-Eis

aus reinem Quellwasser

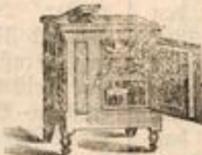
liefern ich im Saison- und Monats-Abonnement zu billigsten Preisen unter Zusage sorgfältigster Bedienung. Bei wöchentlich viermaliger Bedienung zum Preise von **6 Mt.** per Monat.

Zum Bezuge von

Eisschränken

und

Gefrier-Maschinen



halte ich mich bestens empfohlen.

Größte Auswahl erstklassiger Fabrikate an meinem hiesigen Lager.

☉ Lieferung zu Fabrikpreisen. ☉

Hofheim. Eiswerke

Wilh. Kyritz

Telephon No. 81.

Langgasse 16.

Billiges

Pfingst-Angebot

Meinen großen Bestand

Neuester Blusen

in Füll, Voile, Wasch- und Seidenstoffen.

Damenkragen, Herren-Binden

Wäsche und Westengürtel

➔ Kuffenlittel ➔

stelle ich sehr preiswert zum Verkauf.

Ottmar Fach Inh. **Karl Fach.**

Universal Metall-Schablonen

in bester Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen

Johann Schnellbacher

Schreibwarenhandlung.

Hauptstraße No. 42.

Danksagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter erwiesene Teilnahme sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank.

Hofheim, den 28. Mai 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

JEAN STIERSTÄDTER

Große Auswahl in Schuhwerk



für jedes Alter in allen Preislagen
Alleinverkauf
der weltberühmten Marke
„Mercedes“
J. Hammel
Manufaktur- u. Schuhwaren.



Vorst Verneer
Uhrmachermstr. Hauptstraße 370
Großes Lager in
Wand- u. Standuhren
Gold- u. Silberwaren.

Neue Eingetroffen.
Große Auswahl in schönen modernen Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken.

Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern von Hofheim und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 1. Juni 1914 ein

Anstreicher- & Weissbindergeschäft

hier selbst eröffnen werde.

Es wird stets mein Bestreben sein, den Wünschen meiner verehrten Kundschaft gerecht zu werden. — Streng reelle Preise und prompte Bedienung wird zugesichert.

Um geneigtes Wohlwollen bitte

hochachtungsvoll

Franz Bender
Rosengasse No. 10.

Zur Kopf-Gesichtspflege empfehle Ihnen feinstes abgelagertes Haarwasser, Schaubertus-Wasser, (Königs-Veilchen-Puder) (Extrait, Veilchen, Flieder-Rosedä, Rosen, (feinstes Haaröl), Olivenöl, (Klettenwurzelöl ächt) Pomadeöle, feine Mandel, Glycerin, Lanolin-Seifen, Veilchenseife, Lecetin-Fliederseife, Aechte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife, Teer, Teerschwefelseife etc. etc.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Blütchen

Milchsaure, Pasteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, 514 50 Pl. Zu haben bei:

H. Hennemann

➔ Ausverkauf von Spazierstöcken zu billigsten Preisen. Große Auswahl in Pfingstkarten

Johann Schnellbacher, Buch- & Schreibwarenhandlung.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Bad, elekt. Licht und all. Zubehör a. ruh. Leute z. verm. Niederhofstr. 9.

Zu Fronleichnam.

Bringe der verehrt. Einw. Hofheims und Umgebung mein reichsortiertes **Blumenlager** zum Fronleichnamsfeste in freundl. Erinnerung, und empfehle **Prozessionsfähnchen, Palmen, Trauben, und Früchte** Relig. Schriften und Plakate zur Dekoration Rosenstöckchen von 20 Pfg. an Lilien in weiß gold und silber Blumenkörbchen und Ranken äußerst billig das Dg. Kranzrosen 10 Pfg. um geneigten Zuspruch bitte

Frau **K. Schnellbacher.**

Buch- & Schreibwarenhandlung

Zur Fest- u. Kuchen Bäckerei

frisch eingetroffen, Rosinen, Corinthen, Sultaninen, Cocoschmalz, 65 Pfg. Vitello-Butter 80, Sanella 90, Wilhelmina 90, Schweineschmalz, feinst gemahl. Melis, Puder-Zucker (Kaiser's Kaffee feinste Qualitäten) prima Salatöl, hochfeiner (Tafel-Speise-Essig) (Tafel-Senf) im Anbruch.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Motorrad

N.S.U. 3 Ps. Magnez, gründlich hergerichtet preisw. z. verkaufen.
A. Biron.

Gesangverein Konkordia

Am 2. Pfingst-Feiertag beabsichtigt der Verein

einen **Ausflug** nach Langenhain zu unternehmen.

Die werten aktiven und passiven Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen. Abmarsch nachmittags 2 Uhr vom Vereinslokal „Frankfurter Hof“.

Der Vorstand.

Bezeichnend auf die Bekanntmachung des Zentralvorstandes im Nassauischen Gewerbeblatt No. 18 v. 9. Mai cr. betreffend die technische Beratungsstelle, zeige ich hiermit den Mitgliedern an, daß Herr Dipl.-Ingenieur G. Engelmann am Dienstag, den 2. Juni hier anwesend und im Gasthause „zur Krone“ zu sprechen sein wird. **Der Vorsitzende des Gewerbevereins J. Hammel.**

Eine Wette könnte eingehen daß, das von mir hergestellte u. s. Z. in Berlin prämierte Haar-Wasser im Bezug auf Gehalt und Preiswürdigkeit von keinem ähnlichen Fabrikat übertriften wird. Bitte sehen Sie sich Gutachten an, vergleichen Sie Preislisten.
A. Phildius, Hof-Lieferant.



Für die Festtage empfehle große Auswahl aller Arten brauner und schwarzer

Schuhwaren

von den einfachsten bis zu den feinsten Fabrikaten neuester Fassons. Meine äußerst geringe Geschäftsspesen kommen in Qualität und Preis zum Ausdruck
H. Stippler.

Jetzt, wo die Wintervorräte zur Neige gehen, empfehle Ihnen feine Band- u. Schnitt-Nudeln a 40, 36, Schlob-Macaroni 50, von neuer Sendung.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Höfers Hederichpulver

ist unübertroffen. Totale sofortige Wirkung garantiert. Einfach wie Dünger auszustreuen.

Viele Anerkennungen von Landwirten und Landwirtschaftlichen Vereinen. Zu haben bei:

Josef Schauer
Marzheim.

Auf dem Wege von der Bahn die Hauptstraße entlang ist diese Woche ein graues Wams, eine Schaufel und ein Peitsche verloren worden. Der Finder wird gebeten selbiges im Verlag abzug.

Ich warne hiermit diejenigen, welche mir nachsagen, daß ich auf eine Erbschaft warte, dieses Gerücht weiter zu verbreiten, da ich sonst gezwungen bin, gerichtlich vorzugehen.

Frau **Josefine Klug.**

1 Kinderwagendecke gefunden. Gegen Einrückungsgebühr abzuholen.
S Näheres im Verlag.

Junge trüchtige **Kuh** zu verkaufen.
Elisabethenstraße No. 8.

Monatsmädchen

gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Monatsmädchen oder Frau gesucht. Zu erfragen Stephanstraße No. 19.

Geräumige neu **2 oder 3 Zimmerwohnung** per 15. Juni oder später zu vermieten. Näheres Langgasse 12.

Schöne **3 Zimmerwohnung** Bad, Fremdenz große Küche Speisekammer elekt. Licht und Zubehör in hübscher staubfr. Lage 5 Min. vom Karpellenberg per 1. Juli zu vermieten. Villa Mon repos, Rosertstr. 38.

Auch heute kann man noch eine gute und verhältnismäßig billige Cigarre erhalten; Versuchen Sie meine Hamburger Keule a 6 Pfg u. Mexiko a 7 Pfg.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum
Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. T.

Wie Tante Tinchen Burgsassin wurde.

Humoreske von M. Kneschle-Schönau.

(Fortsetzung)

Der Anflug übler Laune über diese unerwartete Verteuerung wich bald vor der Schönheit der Alpenwelt, die sich nun vor Tantchens staunenden Blicken aufstaut. Beim Aufenthalt in Rosenheim mußte sie unbedingt das Coupé verlassen, um die köstliche Alpenluft zu atmen und die erste Ansichtskarte zu schreiben. Bei der Bezahlung plötzlich wieder daselbe Manöver wie gestern im Kaffeehause — ein Griff ins Leere! Portemonnaie Nummer zwei war verschwunden, und mit ihm nicht nur wieder annähernd zwanzig Mark, sondern auch der Schlüssel des neuen Rundreisekoffers, was um so fataler war, als uns in Kufstein die Zollrevision bevorstand. Diesem erneuten Verlust gegenüber verjaagte doch die Fassung der Tante. Sie schwor jetzt auf ganz raffinierte Taschendiebe, und erst als eine genaue Untersuchung der Tasche einen klaffenden Riß, den wahrscheinlich die scharfen Ecken des ersten Portemonnaies in die morische Seide verursacht hatten, doch ein Verlieren feststellten, gab sie diesen Verdacht auf, um aber nun ein Lamento wegen der bevorstehenden Zollrevision anzustimmen und sich in Ausreden und Beteuerungen zu üben, die sie gegen den Finanzier loslassen wollte, damit er nicht Kontrebande wittern und den Koffer gewaltig öffnen sollte. Mein Rat, nicht eher etwas zu sagen, als bis man das Öffnen des Koffers beanspruche, weil die Zollbeamten meistens gegen die reisenden Damen foulant sind, wurde nicht beachtet, und so erweckte sie tatsächlich durch ihren übereifern den Verdacht des Beamten, und der Koffer mußte unter Zollverschluß in den Packwagen wandern, um in Bozen von einem Schlosser geöffnet zu werden.

In den nun folgenden Stunden war ich wirklich nahe daran, wiederholt aus der Haut zu fahren, denn das Gestöhn über das Mißgeschick, an dem natürlich alle andern Leute, nur sie nicht, schuld waren, und die Befürchtungen von Unannehmlichkeiten und erneuten Unkosten beim Öffnen des Koffers in Bozen nahmen kein Ende. Die wundervolle Winterlandschaft auf der Pashöhe des Brenners machte nicht den geringsten Eindruck auf Tante Tinchen, und so zog ich mich denn endlich, müde der Jeremiaden, in den Speisewagen zurück, um mich ungestört an den Wundern der Alpenwelt, die wir durchflogen, zu ergötzen.

In Bozen, wo wir bei sinkender Nacht ankamen, gab es wegen des Koffers Scherereien ohne Ende. Im Stodfinstern mußten wir über Schienenstränge und auf unbeschreiblichen Pfaden zum Steueramt laufen, wo ein griesgrämiger Zollbeamter auf Öffnen des Koffers bestand, und da kein Schlosser zu dieser späten Stunde zu haben war, erbrach endlich der Gepäctträger mit seinem Taschenmesser das Kofferschloß. Für diese Leistung und den Transport

zum Hotel mußte Tante zwei Kronen und für ein neues Schloß andern Tags fünf Kronen blechen. Der ganze Koffer hatte kaum sechs Mark gekostet. Kein Wunder, daß Tante beinahe einen Wutausfall bekam, der sich durch die Höhe der Hotelrechnung — Bozen war, wie gewöhnlich, überfüllt — nur noch steigerte. Meine gute Absicht, sie nach Schloß Munkelstein und auf den Virgl zu führen, um ihr so die Quintessenz der Bozener Schönheiten zu zeigen, fiel kläglich ins Wasser. Trotzdem sie außer dem Walther-Denkmal und den Laubengängen noch nichts von der Stadt gesehen hatte, behauptete sie, von Bozen genug zu haben und begehrte nach Eppau zu reisen, um sich nach diesen vielen Unannehmlichkeiten in die Arme ihres Freundes Lobenstein zu retten.

Glücklicherweise fiel ihr noch kurz vor der Abreise — die Koffer waren schon auf dem Bahnhofe — ein, daß sie sich Nachricht von diesem Freunde, postlagernd Bozen, erbeten. Im Galopp ging es also noch einmal zur Post zurück, wo der Brief sich auch vorfand, aber eine glatte Abfage enthielt, dieweil der Umbau des Schlosses noch immer nicht vollendet und dieses also zur Aufnahme von Damen in dieser Befassung nicht geeignet wäre. In etwa vierzehn Tagen hoffe er so weit zu sein, uns empfangen zu können. Das war unangenehm, zumal Tante durchaus nicht in Bozen bleiben wollte.

Nach langem Hin und Her entschloß sie sich, auf ein paar Tage nach Meran zu gehen, denn dieser Weltkurort stand mit auf ihrem Reiseplan, allerdings erst für die Rückreise.

Während der reizenden Fahrt an den sagenumwobenen Burgen des Etschtales vorüber hatte ich wieder reichlich Gelegenheit, mich über die Eigenart meiner Reisesgenossin zu ärgern; denn anstatt sich an dieser herrlichen Landschaft zu erfreuen, blätterte sie nervös ihr umfangreiches Notizbuch vor- und rückwärts durch, um eine Meraner Hoteladresse zu finden, die ihr Bekannte empfohlen hatten. Endlich, bei Station Siebeneichen, fand sie dieselbe und riß mich durch ihren Freudenruf aus meiner Träumerei vom Held Athari und dessen gewaltigen Streichen, die einst hier im stillen Waldtal erdröhnten.

Also in der „Sonne“ sollte sich's laut Tantchens Notizbuch gut leben lassen. Ich erinnerte mich dieses an belebter Straßenecke in Altmeran gelegenen Touristenhotels und war wenig erbaut davon, dort zu logieren. Ich hätte Obermais mit seiner

stausfreien Lust und schönen Aussicht vorgezogen. Mattered trug uns der Hotelomnibus über das holprige Pflaster der engen Straßen. Als wir tiefgebückt das altehrwürdige Fahrzeug verließen, wurde uns der Bescheid, daß für uns kein Platz in der „Sonne“ vorhanden sei. Schon atmete ich auf und richtete meine Blicke hoffnungsvoll gen Obermais, aber der Wirt widelte Tante mit einer beneidenswerten Zungenfertigkeit und Überzeugungskunst so ein, daß sie seinem Vorschlage, nun im „Mondschein“ bei seinem Schwager zu logieren und bei ihm



Paul Hehle †. (Mit Text.)

die Mahlzeiten einzunehmen, wie hypnotisiert folgte. Vom Hausdiener geführt langten wir im nahen „Mondschein“ an und erhielten ein winziges Stübchen im dritten Stock, mit einem einzigen Fenster nach dem Lichthofe des Treppenhauses. Auch der gute „Mondschein“ war überfüllt. Das nahe Osterfest warf seine Schatten voraus. Da das Stübchen wenigstens sauber erschien und die Betten gut waren, wurde es genommen, und zwar mußte sich Tante gleich auf eine Woche verpflichten, was sie auch willig tat, ohne mein bedenkliches Kopfschütteln zu beachten. Ich konnte mir Schöneres denken, als täglich das Hühneraugenpflaster Altnerans zu erproben und ständig zwischen „Sonne“ und „Mondschein“ hin und her zu pendeln. Die wirklich vortreffliche Verpflegung in der Sonne verführte mich einigermaßen mit unserer neuen Raft, aber als während der Nacht das Gepolter auf den Holztreppen durch spät und später heimkehrende Gäste gar nicht aufhören wollte und wir dann noch, nachdem glücklich der letzte Nachtschwärmer heimgekehrt, unfreiwillige Zeugen des Personal-Zubettgehens nebst Gewäch, Gefächer, Gezänk wurden, dämmerte es Tanten wohl, daß sie mit dem festen Mieten dieses Zimmers eine Dummheit begangen hatte. Außerdem hatte eine im Hausflur plazierte Altiroler Standuhr die sonderbare Eigenschaft, anstatt ein Uhr nicht nur dreizehn, sondern dreimal dreizehn zu schlagen, was bei der abergläubischen Tante eine Gänsehaut verursachte.

Das fashionable Badeleben auf der Gilspromenade, die schönen Kurkonzerte, eleganten Läden usw. gefielen der Tante, die aus der Provinz nicht viel herausgekommen war, ausnehmend, auch für Ausflüge nach den umliegenden Bergen war sie zu haben und erging sich in Lobpreisungen des mittelalterlichen Burgenlebens, von dessen Details sie natürlich keine Ahnung hatte. Täglich bejammerte sie von nun an ihr Geschick, ein paar Jahrhunderte zu spät auf die Welt gekommen zu sein, und bildete sich ein, als Burggräulein oder Frau eines edlen Ritters am rechten Plage gewesen zu sein. Merkwürdigerweise interessierten sie aber am meisten die renovierten und neuzeitlich eingerichteten Burgen und Edelstube, und da ihr Stilgefühl nur sehr gering ausgebildet war, geriet sie zum Beispiel über die unterhalb des Schlosses Tirol liegende Brunnenburg, die wegen ihrer theaterburgenmäßigen Renovation der Schrecken jedes Kunstfreundes

ist, so aus dem Häuschen, daß ihr ein dortiges ständiges Wohnen als der Inbegriff irdischer Glückseligkeit erschien. Als ihr dort eine kleine Wohnung, mit allerdings wunderbarer Fernsicht nach dem Meraner Talfessel und den Trientiner Bergen, angeboten wurde, bekam sie regelrecht den Burgenklaps, und ich nichts anderes mehr zu hören wie Monologe über „ob“ oder „ob nicht“. Tanten hatte nämlich die Angewohnheit, laut zu denken, und dadurch brachte ich auch in Erfahrung, wie sie zu ihrem „Freunde Lobenstein“ gekommen und welches der Grund zum Besuche Eppaus, ja überhaupt der ganzen Reise war.

Sie hatte vor einigen Monaten in einer Familienzeitschrift ein Inserat entdeckt, welches einzelnen Herren oder Damen ein ideales Heim auf einem Südtiroler Schloß mit Weinberg und Obstplantagen anbot. Auf ihre Anfrage hatte der Besitzer des Schlosses Steinegg ihr eine Zweizimmerwohnung mit Balkon, Küche, Bad usw. für einen sehr annehmbaren Mietpreis offeriert und sein Heim in den glühendsten Farben geschildert, von seiner

eigenen Vereinsamung gesprochen — er war kinderloser Witwer — und immer wieder betont, daß er nicht um pekuniärer Vorteile willen vermiete, sondern nur, um nette, gleichgestimmte Hausgenossen zu gewinnen.

Das hatte auf Tantes Gemüt einen tiefen Eindruck gemacht, und nachdem noch ein halbes Duzend Briefe gewechselt und die Anreden endlich bis auf „lieber Freund“ und „liebe Freundin“ gediehen waren, hatte es eben kein Halten mehr gegeben, die gepriesenen Wunder des Adelsparadieses und — den lieben Freund mit eigenen Augen zu sehen.

Nur aus diesem Grunde ließ sie endlich von der Brunnenburg ab und verzichtete auch auf weitere Besichtigungen von Burgen und Schlössern. Dies hatte allerdings noch einen anderen Grund. Das viele Laufen auf schlechtem Pflaster und steinigem Feldwegen hatten sowohl die Stiefel als auch die Füße der Tante übelgenommen. Sie klagte über geschwollene Knöchel und entsetzliche Schmerzen in den Zehen und konnte bald kaum noch zwischen unseren beiden Himmelsgestirnen hin und her humpeln. Die ganz unzuverlässige Fußbekleidung hatte sich fürchterlich gerächt. Aber erst nachdem ihr der Sonnenwirt, dem sie ihr Leid geklagt, das Unvernünftige ihrer ausgereiteten Gummizugstiefel für das Gebirge nachwies und dringend zum Ankauf von festen Bergschuhen riet, ließ sie sich dazu bekehren und suchte den empfohlenen Schuster, der zufällig wieder ein Schwager des Wirtes war, auf. Mein wohlgemeinter Rat, sich dann aber ein Paar Stiefel nach Maß arbeiten zu lassen, fand, weil zu kostspielig und zu zeitaufwendend, kein Gehör. Sie erstand ein Paar fertiger Stiefel, die an Solidität, aber auch an Blumpheit nichts zu wünschen übrig ließen, und behauptete, sich darin wie im Himmel zu fühlen.

Jedoch nicht nur für das unpassende Schuhwerk, sondern auch für die andere unzuverlässige Reisetölette mußte sie Lehrgeld zahlen, und zwar fast täglich. Immer gab es daran etwas zu nähen und zu flicken, wodurch stets unliebsame Verspätungen verursacht wurden, die manchen schönen Plan zumichte machten. Der schöne Schmelzbesatz ihres Kleides löste sich gänzlich in Wohlgefallen auf, der Boilestoff verlor infolge von Staub und Sonne seine Schwärze und nahm die unglaublichsten Farben an, so daß Tante Tanten selbst beim wärmsten Sonnenscheine den Mantel tragen mußte, dessen Soutachierung auch steter Nachhilfe bedurfte. Am schlimmsten stand es aber mit dem Tassetunterrod, dessen brüchiger Plüschbesatz der Tante auf Schritt und Tritt Schlingen legte und dann stückweise losgerissen werden mußte, um sie vor einem Sturze zu bewahren.

Eines Abends wollten wir das Konzert der Bozener Kaiserjäger besuchen, auf das wir schon sehnsüchtig gewartet hatten. Ich hatte eine Besorgung im Städtchen zu machen, und so verabredeten wir, uns am Kurhause zu treffen. Aber wer nicht kam, war Tante Linchen.

Daß sie die bereits gelöste Eintrittskarte nicht ohne triftigen Grund verfallen ließ, war mir klar, und so eilte ich voller Sorge nach Hause, wo ich die Tante noch völlig im Negligee am Tische sitzend und beim Scheine der Stearinkerze eifrig mit ihrer kleinen Nagelschere hantierend vorfand.

„Ja, aber bestes Tantchen, was machst du denn da?“ fragte



Die Pfingstlichteln in Verchesgaden. (Mit Text.)

Nach Skizzen von F. Menter gezeichnet von F. Bergen.

erstaunt. „Warum kommst du denn nicht? Das Konzert hat
 bereits begonnen.“
 „Gleich bin ich fertig!“ rief sie eifrig weiterarbeitend, und
 vertretend sah ich,
 sie den ominösen
 Meevolant in lau-
 winzige Zäddchen
 schnitt, um den
 letzten Saum wie-
 salonfähig zu ma-
 chen. Daß dies mit
 kleinen Schere
 die Niesenarbeit war,
 die sie nicht bedacht
 zu haben in dem Bestre-
 ben, ihr Werk zu vol-
 enden, Zeit und Weile
 dadurch das halbe
 Konzert verpaßt. —
 Überdies erwies sich
 diese Renovation noch
 modern als recht kost-
 gelig, als das Zim-
 mermädchen, dem
 durch das Auslesen
 der tausend Schnipsel
 vom Zimmerteppich
 eine böse Arbeit er-
 wachsen war, ein Extratrunkgeld verlangte und obendrein noch
 „passivisch“ über die „verdrachte Wurzen“ schimpfte.
 Trotz dieser Erschütterung des guten Einvernehmens zwischen
 mir und der Stubenmaid, und trotz des durchaus nicht komfortablen
 und am Tage ziemlich düsteren Zimmers, war Tante jetzt merk-
 lich häuslich geworden und verzichtete auf Ausflüge, ohne

Den ersten Teil meiner Vorsätze wurde mir leicht, auszuführen,
 den letzten weniger. So fiel ich auch wieder aus der Rolle und
 war verblüfft, als sie plötzlich nach dem vielgeschmähten Bogen
 zurückzukehren ver-
 langte, um dort zu
 bleiben, bis das Schloß
 in Eppau zu ihrem
 Empfang bereit wäre.
 (Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder



Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim a. d. R. (Mit Text.)

Paul Heyse †. Der
 bekannte deutsche Dich-
 ter und berühmte Novel-
 list ist am 2. April 1914
 in München kurz nach
 seinem 84. Geburtstag
 gestorben. Paul Heyse
 wurde am 15. März 1830
 in Berlin geboren, sie-
 delte aber schon in jun-
 gen Jahren nach Mün-
 chen über. Seine No-
 vellen und Gedichte sind
 Gemeingut des deut-
 schen Volkes geworden
 und sie zählen auch zu

den besten, was deutsche Dichter geschaffen haben.
Die Pfingstlichter in Berchtesgaden. Altheidnische und christliche
 Sitten haben sich vereinigt, um an zahlreiche Zeitpunkte im Jahre gewisse
 Bräuche anzuknüpfen, die teils mit Wandlungen des Naturkreislaufes,
 teils mit den Erinnerungen an kirchengeschichtliche Ereignisse und Personen
 zusammenhängen. Als ein solcher Zeitpunkt erscheint auch das Pfingst-
 fest. Die Zeit, um welche der Lenz in seine vollste Pracht eintritt, mag
 wohl bei unseren germanischen Vorfahren im grauen Heidentume noch
 eine viel dringendere Veranlassung zu festlicher Stimmung gewesen sein
 als heutzutage. Jene Festlichkeiten, welche da, wo sich noch alter Brauch im
 Volke erhalten hat, um Pfingsten gefeiert werden, lassen deutlich erkennen,



Prof. Sir Hubert v. Hertomer,
 bekannter Porträtmaler und Sportsfreund.
 (Mit Text.)

mich jedoch daran hindern
 zu wollen. So trafen wir
 uns gewöhnlich zum Diner
 in der „Sonne“, nachdem ich
 einen schönen Vormittags-
 spaziergang gemacht hatte.
 Eines Tages kam ich früher
 zurück und erblickte Tante
 vor einem großen Konfek-
 tionsgeschäft der Hauptstraße,
 wo sie die Auslage sehr in-
 teressiert und lange musterte.
 Auf einmal verschwand sie in
 der Tür des Ladens.

Ich ließ mich unweit davon
 auf einer Bank nieder und
 wartete der Dinge, die da
 kommen sollten, wohl ah-
 nend, daß Tante sich mit
 Kaufgelüsten trug, weil ihr
 Anzug tatsächlich immer un-
 möglicher wurde. Daß sie
 aber diese Absicht nicht offen
 bekannte und meinen Rat
 beim Einkauf erbat, ärgerte
 mich, und ich gönnte es ihr,
 daß sie gerade in dieses mir

enorm teuer bekannte Geschäft geraten war. Es dauerte
 nicht lange, da kam sie mit stark gerötetem Gesicht und
 nach hinten geschobenem Hute — immer ein Zeichen von
 Liberation bei ihr — aus dem Laden heraus und stelte die
 Straße in der Richtung nach der „Sonne“ entlang. Ich folgte
 und bemerkte dabei, daß sie hintere, trotzdem sie die viel-
 geschätzten Bergschuhe trug. Nachdem ich sie eingeholt hatte,
 verständigte ich mich nach der Ursache ihres Hintereins, erhielt aber
 eine ausweichende Antwort und bemerkte sofort, daß sie sich
 im übelsten Laune befand.

Bei Tische behauptete sie, diese Tiroler Knödel, von denen
 sie erst so entzückt war, nicht mehr sehen, den roten Spezial nicht
 mehr riechen zu können, und räsionierte weidlich über die Ein-
 köstigkeit der Speisefarte, die unter den verlockenden Namen
 Jägersfleisch, Matrosenbrat, Kaiserfleisch usw. doch immer
 nur Käbbernes und Schweinernes biete. Kurzum, ich
 sah, daß unsere Stunden in Meran gezählt waren.
 Ich hatte mir vorgenommen, nach keinen Reiseplänen mehr
 zu fragen und auch ungebeten keinen Rat mehr zu erteilen,
 sondern einzig die Rolle des stillen Zuschauers zu spielen, mich
 über nichts zu ärgern und durch nichts verblüffen zu lassen.



Zur Renovierung des Grafen-Edard-Turm in Würzburg. (Mit Text.)

wie in manchen Gegenden rätselhafte heidnische Überlieferung, anderwärts dagegen christliche Anschauungen den Grundzug der Festveranstaltungen bilden. Man wird solche Sitten immer am lebendigsten in rein ländlichen Gegenden finden, wo noch nicht die Aufklärung und die modernen Interessen einer industriellen Bevölkerung das Althergebrachte weggeräumt haben. So ist es insbesondere in den verschiedenen Landbezirken

Verierbild.



Wo ist der zweite Radler?

Altbaherns der Fall. In den Ortlichkeiten der zur Donau sich abdachenden Hochebene herrschten — oder herrschten wenigstens bis vor wenigen Jahrzehnten — Pfingstbräuche, die nur aus einer kaum mehr verständlichen heidnischen Überlieferung erklärt werden können. So namentlich der Unritt eines Juges, dessen Hauptperson eine komische Figur, der „Pfungst“, ist, welcher schließlich ins Wasser geworfen wird. In dem bergumschlossenen Berchtesgadener Ländchen hat sich die schöne Sitte der „Pfungstlichteln“ bis in die neueste Zeit erhalten. Zur Erinnerung an die Ausgießung des Heiligen Geistes über die Apostel werden hier Kerzchen angezündet, die entweder von Kindern durch die Straßen getragen oder auch auf Balkongeländern, Brüstungen und Pflanzen befestigt werden. Manchmal sieht man zwölf solcher Kerzen nebeneinander auf einem Balkon oder Mauerchen brennen; dahinter sitzt dann gewöhnlich, in einem Gebetbuche lesend, eine alte Frau, die außer ihrer Freude an den Lichtern auch zu sorgen hat, daß durch dieselben kein Schaden entsteht. Es macht einen eigenen Eindruck, diese kleinen Lichtchen im Kampfe mit der großen, auf die Felsberge des Tales niederstrahlenden Frühlingssonne zu sehen.

Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung ist in Mülheim an der Ruhr kürzlich fertiggestellt worden. Mit den wissenschaftlichen Arbeiten wurde bereits begonnen, während die offizielle Einweihung im Juni erfolgt.

Prof. Sir Hubert v. Hertomer, bekannter Porträtmaler und Sportfreund, starb im 65. Lebensjahre auf seinem Landsitz in Budleigh Salterton. Er wurde im Mai 1849 als Sohn eines Holzschmieds bei Landsberg in Bayern geboren. Schon in jungen Jahren ging er nach England und widmete sich dort der Kunst. Zu seinen bekanntesten Bildern zählen „Die Dame in Weiß“ und „Die Dame in Schwarz“. Auch als Landschafts- und Genremaler, als Radierer und Emailmaler, Komponist, Schriftsteller, Schauspieler und Tänzer hat der staunenswerten Vielseitigkeit Bedeutendes geleistet. Die deutsche Automobilindustrie verdankt ihm durch die Stiftung des Hertomer-Preises, aus dem sich die Prinz-Heinrich-Fahrt entwickelte, eine lebhaft Förderung.

Zur Renovierung des Grafen-Eckard-Turm in Würzburg. Der Magistrat der Stadt Würzburg hat beschlossen, den berühmten ehrwürdigen Grafen-Eckard-Turm, ein Wahrzeichen aus dem Mittelalter, nicht verfallen zu lassen, sondern wieder neu herzurichten. Der Grafen-Eckard-Turm trug in früherer Zeit als besonderes Kennzeichen einen Lindenbaum.

Selige Pfingsten.

Geh, mein Herz, auf Sonnenpfaden,
Wandle unterm Blütenbaum,
Sieh, es träufelt von Gottes Gnaden
Rings der helle Erdenraum.
Spürst auch du des Geistes Wehen,
Herz? — Er naht dir sanft und lind!
Laß ihn bitten nicht und stehen,
Öffne, Seele, dich geschwind!

Leuzlich stehen alle Wälder,
Blumenkränze trägt die Flur,
Junge Saat, smaragdne Felber:
Reich und grün prangt die Natur.
Laß dich grüßen und beglücken
Von der Flamme warm und rot,
Daß im seligen Entzücken
Sie um deine Stirne loht.

Sonne, Saaten, Blütenregen!
Goldnen rauscht der Lebensstrom
Überall dir hell entgegen
Unter blauem Himmelsdom.
Heil'ger Pfingstgeist allerwegen!
Jubel zieht durchs grüne Land:
„Neuer Geist und neuer Segen,
Neues Herz und neue Hand!“

So von seinem Geiste trunken
Wandle weiter, gläubig Herz,
Sel'gen Pfingsttags helle Funken
Tragen dich auch himmelwärts!

Johanna M. Lanfau.

Allerlei

Der Gipfel der Veröhnung. „Nun, Herr Huber, haben Sie sich nun doch mit dem alten Herrn Müller wieder veröhnt?“ — „Ja, und nicht bloß veröhnt, sondern auch noch verschwiegeröhnt.“

Schnell gefaßt. Förster: „... ja, und nach langem Kampfe es mir, fünf Wilderer zu fangen.“ — Sommergast: „Im vorigen waren es sieben.“ — Förster: „Ja, zwoa san inzwischen — g'f'ast.“

Wichtige Folgerung. Sie: „Dein Freund Paul war hier; er zwanzig Mark schon wieder zurückgebracht, die du ihm kürzlich g'haßt.“ — Er: „Dann will er sicher bald mehr haben.“

Humor des Auslandes. Besitzer einer reisenden Waggone: „Sind Sie gewohnt, auf Pferde und andere Tiere aufzutreten?“ — Bewerber um eine Stelle: „Ja, Herr. Ich habe all mein Leben mit Pferden zu tun gehabt.“ — „Was für Schritte würdest du, wenn ein Löwe ausbräche?“ — „Necht lange, Mister!“

Darbringung des Salzes als Sühnopfer. Die Stadt Warschau im Jahre 1813 dem Kaiser Alexander I. von Rußland nebst den Städten der Stadt als Zeichen der Sühne und Freundschaft Salz und Brot reich. Diese Sühne erinnert an eine ältere, aber seltsamere, die nur einem Umlandenrepertorium kennen lernen. Es betrifft Sorau nach der Reihe der Besitzer dieser Herrschaft geordnet. Hier ist ein Beispiel davon. „Anno 1370 der Sohn Johann II. von Bieberstein. Dieser General bei dem von Kaiser Karl IV. nach Magdeburg geschickten Kriege und erhielt von dieser Stadt, nachdem er sie gegen den Kaiser in ein Vernehmen gesetzt hatte, folgende Bedingungen eingeräumt: 1. Eine Summe Geld. 2. Ihm zum Gedächtnis auf dem Markte einen roten — das Biebersteinische Wappen — aufzusetzen. 3. Alle Jahre ein Salz mit sechs jungen weißen Pferden nach Sorau auf das Schloß zu liefern, daß der Fuhrmann seinen weißen Kittel ausziehen und der Peitsche auf den Salzwagen legen, dann aber gegen ein Dütchen Geld zu Fuße wieder nach Hause gehen mußte. Diese Lieferung dauerte von 1379 bis 1512 gedauert, wo sie, als die Herrschaft Sorau an das Haus Habsburg gekommen, mit einer Summe Geldes abgelöst worden war.“

Gemeinnütziges

Das Eierbrot für Kanarienvögel wird wie folgt hergestellt: 30—40 Gramm gequirtem Eigelb und der nötigen Menge Wasser mit 300 Gramm seines Weizenmehls zu einem Teig verknetet. Dieser wird in Brötchen geformt und scharf ausgebacken. Sollen diese Brötchen gebacken werden, so sind sie fein zu verreiben oder in Wasser zu weichen und auszudrücken. Dieses Eierbrot hält sich lange.

Gebadenes Kalbfleisch. Kalbsbrüsi, von der eine Suppe gekocht wurde, wird vor dem Kochen in Stücke zerteilt und dann aus der Brühe genommen, paniert und schnell in gutem Badfett gebräunt. Diese Fleischstücke bilden eine gute Beilage zu Spinat.

Schleimlösender Tee. Gleiche Teile Lungkraut, Wegerich, gestoßener Fenchel und Huflattich werden gemischt. Von dieser Mischung nimmt man so viel, man mit drei Fingern erfassen kann, übergießt diese Menge mit 1 1/2 Tassen kochendes Wasser und läßt fünf Minuten ziehen. Nach dieser Zeit wird die Flüssigkeit abgeseigt und lauwarm getrunken.

Auflösung.

M	A	G	D	E	B	U
O	A	R	S	R		
N	A	E	N			
D	U	L	E			

Buchstabenrätsel.

A	A	B	B	B
E	E	E	E	E
E	F	G	G	H
I	L	L	L	N
O	R	R	S	U

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so anzuhellen, daß fünf Wörter von folgenden Bezeichnungen entstehen: 1) Eine Feldfrucht. 2) Eine Tonart. 3) Ein Tischgerät. 4) Ein Berg in der Schweiz. 5) Eine Naturerscheinung. — Sind die Wörter richtig gefunden, so erheben die beiden Diagonalen zwei neue Wörter, und zwar von links nach rechts ein Fächerwerkzeug, von rechts nach links einen Edelstein. Paul Klein

Rösselsprungrebus.

E	Ba	T
J	Ba & Ba	R
S	Ba	R
N	P	P

Auflösung folgt in nächster Nummer.

An unsere Leser!

• Auf verschiedene an die Redaktion gerichtete Anfragen diene zur Nachricht, daß wir nur die Namen der Löser von Schachaufgaben zum Abdruck bringen können, dagegen ist es nicht möglich, die Namen der übrigen Rätsellöser, die stets in großer Anzahl eintausen, zu veröffentlichen. Die Lösungen aller Rätsel erfolgt regelmäßig in der nächsten Nummer. Die Redaktion

Auflösung des Scherzrätsels in voriger Nummer:

Entzwei.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.